

Waldenburger Zeitung

(Waldenburger Wochenblatt)

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichborn & Co., Communalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.80, monatlich 4.20 M., frei Haus Preis der einpaltigen Petitzelle für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 M.

Eine Ohnmachtsnote der Entente an Polen.

Die russische Entwicklung.

Von Guglielmo Ferrero.

Es ist wichtig zu wissen, wie die russischen Dinge in Italien betrachtet werden. Wir geben deshalb einen Aufsatz wieder, den der hervorragendste italienische Historiker der Gegenwart im Mailänder „Secolo“ veröffentlicht:

Was geschieht heute in Russland? Hatten nicht die Untertanen des Zaren vor drei Jahren mitten im Weltkrieg die Flucht ergriffen, ihre Alliierten verraten? Wie kommt es, daß dieselben Russen heute, wo der ersehnte Friede wieder hergestellt ist, in Waffen gegen die früheren Alliierten erscheinen, unter denselben Offizieren, nur mit anderen Fahnen?

Ich täuschte mich nicht, als ich vor einigen Monaten schrieb, daß die Revolution im Zarenreich nur eines vollbrachte, weil es das leichteste war: die Wiederherstellung der Armee. Wie das kaiserliche Regime durch Dummheit und Bestechlichkeit fiel, so wäre vielleicht auch das kommunistische schon durch seine Übertriebungen und seine Gewaltherrschaft gefallen, wenn es nicht eine Stütze gefunden hätte: den Krieg gegen die Alliierten, die Gegenrevolutionäre und Polen. Diese Kriege haben den Stolz und den fanatischen Haß gegen den Westen neu geweckt, der in der russischen Seele schlummerte; sie haben die Bauern aufgeschreckt, die die Reaktion wie den Teufel fürchten, weil sie ihnen ihr Land wieder nehmen würde; sie haben viele aus den Mittelschichten für immer der Vergangenheit entstremdet, denen Einheit und Macht des Reiches mehr ist als die Reichtümer der Bourgeoisie und Aristokratie. Die Bauern scheuen den Kampf nicht mehr, nachdem er nicht mehr um schöne Reden, sondern um die Güter der Reichen geht. Diese Interessenverknüpfung hat der Sowjetregierung vielfach Verzeihung erwirkt.

Der große Fehler der Alliierten war, daß sie nicht sahen, daß der Schlüssel zu Russland und Deutschland ist; daß Russland leicht geschlagen werden kann, aber nur, wenn Deutschland am Kriege teilnimmt. Der Weltkrieg hat gezeigt, daß im Zeitalter der Eisenbahnen der Raum in Russland überwunden werden kann; aber die Operationsbasis muß Mitteleuropa, muß Deutschland sein. Es war ein Unfall, Russland von Archangelsk, von Odessa oder Brest-Litowsk anzugreifen. Wenn man 1919 auf Deutschland nicht rechnen konnte, so mußte man Russland sich selbst überlassen; die Gefahren wären geringer gewesen, als die einer Aktion, die nur durch ein Wunder gelingen konnte.

Aber man soll die Folgen auch nicht übertreiben. Das russische Heer ist nicht auf dem Wege zum Rhein; es ist nur ein Dösch, der aus dem zerbrochenen Schwerte des Zaren gefertigt ist. Nach Wahl, Qualität und Waffen kommt es der Zarenarmee nicht gleich. Dazu ist die sowjetistische Regierung vom Krebs ihres Kommunismus angegriffen. Die fast völlige Verstörung der Industrie bedeutet sowohl als die Vernichtung eines lebenswichtigen

Organs und bedroht das Reich mit dem Tode. Russland braucht Waren aller Art. Deshalb sucht die Sowjetregierung Verständigung mit England, der einzigen Macht, die ihr bei der zeitlichen Ohnmacht Deutschlands helfen kann. Dazu kommen die Finanzen; wie alle revolutionären Finanzen werden sie nur durch verzweifelten Raub gestützt, der nicht dauernd fortgesetzt werden kann.

Für heute scheint also das russische Heer keine gefährliche Drohung für Europa zu sein. Einen großen Vorteil hat es allerdings; es ist nahezu das einzige Heer in Nord- und Mitteleuropa. In Europa gibt es nur mehr ein starkes Heer, am Rhein; in Asien kein einziges. Wenn die russische Regierung sich allein oder mit Hilfe Englands vor dem Tode durch den Kommunismus rettet und Industrie, Handel, Ackerbau und Finanzen neu zu ordnen vermag, wird die Rote Armee und Russland vielleicht in absehbarer Zeit mehr von sich reden machen, als dem Westen lieb ist.

Es ist nicht schwierig, den Weg der Ereignisse in einem Reich zu sehen, in dem sich die Marxschüler so leicht mit den Zarengeneralen verständigt haben. Im Namen des Proletariats, das nicht mehr sein wird, weil sie es vernichtet hat, wird die Sowjetregierung sich bemühen, an die Ostsee zu kommen, die Republiken dort zu zerstören und Nachbarin Deutschland über den Peichnach Polens weg zu werden; sie wird danach streben, England, Frankreich und Italien aus Konstantinopel zu vertreiben. Und vielleicht werden wir das Bündnis Russlands, Deutschlands und der Türkei erleben gegen die westlichen Demokratien, die den Krieg gewonnen haben, aber den Frieden nicht zu machen verstanden.

Der Kampf um Warschau.

Die Ohnmacht Englands und Frankreichs.

Basel, 9. August. Wie verlautet, haben England und Frankreich Polen in einer Note wissen lassen, daß es ihnen unmöglich sei, im gegenwärtigen Augenblick Truppen in einer zur Rettung der polnischen Armee genügenden Zahl zu senden. Die Note setzt ausführlich die Gründe aneinander, welche eine militärische Hilfsexpedition nach Polen unmöglich machen. Als einer der Hauptgründen wird die innerpolitische Lage bezeichnet und die Tatsache, daß die englisch-französische Arbeiterschaft eine Bekämpfung ihrer russischen Genossen nicht zulassen würde.

Russische Einkreisungs-Strategie.

Danzig, 9. August. Nach Meldungen aus Warschau scheint der Widerstand der Polen am Nordflügel endgültig gebrochen zu sein. Die Russen haben Przasnysz besetzt. Diese Ortschaft liegt am Schnittpunkt dreier großer Straßen und hätte, da das Vor- gelände für den Angreifer keine Deckung bietet,

von einigen geschickt eingebauten Maschinengewehren sehr leicht gehalten werden können. Der russische Vormarsch richtet sich jetzt nach Südwesten gegen Ciechanow. Mit der Einnahme dieser Ortschaft wäre die wichtige Verbindung Warschau-Mlawa-Danzig in der Mitte durchtrennt und die nördliche Umgehung Warschaus vollendet. Auch auf der Straße Przasnysz-Mlawa ist vorgehende russische Kavallerie gemeldet. Die polnischen Kräfte, die noch bei Grudziadz halten, können von Chorzen aus, das bereits besetzt ist, mit einer nördlichen Überflügelung leicht umgangen werden.

Berlin, 9. August. Von unterrichteter militärischer Seite wird über die Lage im Osten mitgeteilt: Auf dem Nordflügel nahmen die Russen nach Ostrolenka und Rozan auch Przasnysz, mit kleineren Abteilungen nähern sie sich, nach dem polnischen Bericht, von Mlawa aus Ciechanow. An der Bahn Mlawa-Warschau zwischen Grodzisk und Pultusk versuchen die Russen den Narw zu überqueren. Zwischen Narw und Bug ist die polnische Front vollständig zurückgenommen. Zwischen Maslino und Brest-Litowsk haben die Russen nunmehr in breiter Front den Bug überquert. Sie nahmen (wie bereits gemeldet) Sokolow und dringen in der Richtung Siedlec und Lück vor. Bei Vladimir-Wolhynie versuchten die Russen den Bug zu überschreiten, wurden aber zurückgeschlagen. Südlich von Vladimir-Wolhynie sind die Russen in weiterem Bordringen begriffen. Im Abschnitt Tarnopol drängen sie die Polen auf die Strypa zurück.

Russischer Generalstabsbericht.

Berlin, 10. August. (Eig. Drahtb.) Ein Moskauer Funkspruch übermittelte folgenden Kriegsbericht: Wir haben Czernin eingenommen. Heftige Kämpfe fanden auf der Linie Sabadyn-Bug statt. Bei Brody haben wir die Polen bei den Kämpfen vom 4. bis 6. August zurückgeworfen. Die russischen Truppen haben den Strypafluss erreicht. Auf der Krim wurden die Armeen des Generals Wrangel nach heftigen zehntägigen Kämpfen zurückgeworfen.

Warschau vor dem Fall.

Königsberg, 9. August. Wie zuverlässig gemeldet wird, ist die Einnahme Warschaus Dienstag oder spätestens am Mittwoch zu erwarten.

Berlin, 10. August. (Eig. Drahtber.) Wie verschiedenen Blättern berichtet wird, haben die Russen gestern die Bahlinie Warschau-Mlawa überquert. Die polnischen Truppen, die zwischen Ostrolenka und südlich Ostrow noch operieren, sind vom Rückzug nach Warschau so gut wie abgeschnitten. Die Russen stehen nördlich von Warschau, noch etwa einen Tagesmarsch von dort entfernt.

Berlin, 9. August. Nach Beschluß des Warschauer diplomatischen Korps werden die

und höheren Beamten nach Posen zu sein. Man wird wohl nicht in der Annahme fallen, daß diese Meldung lediglich den Zweck verfolgt, die Festigkeit der deutschen Neutralität zu erproben.)

Der diplomatische Sieg der Sowjetregierung.

Aus Warschau wird berichtet: Die Befestigungen im Weichbilde der Stadt sind im großen und ganzen beendet. In einem Umkreise von etwa 50 Kilometern ziehen sich die Schützengräben und Drahtverhane hin. Die Warschauer Pressevertreter wurden vom Ministerrat empfangen. Vizepräsident Dąbrowski forderte zur Verteidigung auf und führte n. a. aus, daß die Gerüchte von einer Evakuierung Warschaus unwahr seien. Die Regierung als ganzes denkt nicht daran, die Residenz zu verlassen. Aus Vorsicht habe man lediglich die staatlichen Edelmetallbestände fortgeschafft.

Eine russische Aufforderung an Polen zu Verhandlungen.

Warschau, 9. August. Die Sowjetregierung hat am Sonnabend von Moskau einen von Tschitscherin unterzeichneten Entschluß an die polnische Regierung gesandt, indem sie diese auffordert, am 8. August, abends 8 Uhr, auf der Chansée Wiedzyrecz-Brest-Litowsk Delegierte zu entsenden. Die russische Regierung erklärt sich in dem Entschluß bereit, auf der Grundlage der vollständigen Unabhängigkeit Polens in Verhandlungen einzutreten, in denen gleichzeitig die Friedensbedingungen festgesetzt werden sollen.

London, 9. August. (Krautter.) Ein durchsichtiges Telegramm aus Moskau an die englische Regierung besagt: Die polnische Regierung steht mit, daß sie bereit sei, Delegierte nach Minst zu entsenden, um einen Frieden zwischen Polen und Russland abzuschließen. Die bolschewistische Regierung ist deshalb der Ansicht, daß dies von den Alliierten verfolgte Ziel, nämlich die Einstellung der Feindseligkeiten und Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Russland und Polen auf Grundlage voller Unabhängigkeit Polens, am schnellsten und einfachsten durch direkte Verhandlungen erreicht werden würde. Am Schluß des Telegramms drückt die bolschewistische Regierung die Überzeugung aus, die Alliierten würden annehmen, daß die von ihnen angestrebten Ziele auf der bevorstehenden Konferenz in Minst vollständig erreicht werden würden.

Die Beratungen in Hythe.

Paris, 9. August. Wie in der Pariser Ausgabe der "Daily Mail" aus London berichtet wird, glaubt man dort zu wissen, daß Kameren folgende Vorschläge gemacht habe, die der Beratung der Konferenz von Hythe unterliegen: 1. Angebot seitens der Sowjets, die Schulden der zaristischen Regierung anzuerkennen. 2. Annahme der Konferenz von London zwischen Russland und den Verbündeten. 3. Rückzug der roten Truppen auf die ethnographischen Grenzen Polens. 4. Amnestie für General Wrangel und seine Truppen unter der Bedingung, daß sie Russland verlassen.

Frankreich entscheidet sich für die Blockade gegen Russland.

Paris, 9. August. Der "Matin" meldet: Frankreich hat auf der Konferenz in Hythe folgende Garantien verlangt: Militärische Garantien, über die Marschall Foch, Marschall Wilson und der Admiral Beatty beraten haben. Ferner verlangt Frankreich auch diplomatische Garantien. Die militärischen Garantien beruhen hauptsächlich darauf, daß Frankreich keine Truppen nach Polen schicken will, dann eine solche Truppenentsendung würde sowohl in Frankreich als auch in England in der öffentlichen Meinung Aufschwung erregen. Man würde insbesondere Gefahr laufen, daß außerst schwere Arbeitseruptionen ausbrächen. Es handelt sich also darum, so schreibt der "Matin" weiter, unsere Kraft gegen Russland anzuwenden, ohne einen einzigen Soldaten hinzuhenden. Die wichtigste Sache sei die Blockade Russlands, und zwar die absolute Blockade unter Mitwirkung der Vereinigten Staaten.

Der "Petit Parisien" schreibt: Bis zur Stunde kann man sehen, daß die Wiederaufnahme und die Verstärkung der Blockade sicher unter den geschlossenen Maßnahmen sein wird, und daß die Blockade auch den Nachbarn von Russland, Estland, Lettland und Deutschland, mit außerlegi werden wird. Die russische Gefahr steht vor der Tür, infolge der Gefahr, die Deutschland für uns bedroht. Das ist es, was wir uns immer vor Augen zu halten haben.

Deutschland hat sich zur strengsten Neutralität nach beiden Seiten verpflichtet und muß daher die Teilnahme an einer einseitigen Blockade ablehnen. Das läßt auch den Alliierten hinreichend bekannt

sein. Man wird wohl nicht in der Annahme fallen, daß diese Meldung lediglich den Zweck verfolgt, die Festigkeit der deutschen Neutralität zu erproben.)

Der diplomatische Sieg

der Sowjetregierung.

Amsterdam, 9. August. Der häufig gut unterrichtete "Evening Standard" teilt mit, daß die Note der Sowjetregierung zwar nicht auf die Wünsche der britischen Regierung eingeht, daß sie aber trotzdem von England akzeptiert werden wird. Die Londoner Konferenz werde daher abgehalten werden. Bei dieser Konferenz werde die polnische Frage und der Frieden erörtert werden, und zwar erst, nachdem Russland und Polen Gelegenheit gegeben worden ist, direkte Verhandlungen zu führen. Das Blatt teilt ferner mit, daß Deutschland und die baltischen Staaten zur Teilnahme an der Konferenz eingeladen werden sollen.

Noch weiter geht der "Manchester Guardian", der behauptet, daß die Besprechungen zwischen Lloyd George und den Vertretern der Sowjetregierung schon den Beginn der vielen misstrittenen Konferenz darstellen. Das Blatt sieht insofern eine Entspannung der Lage zu beweisen, als es sagt, daß die englische Regierung versprochen habe, die Einhaltung aller Verpflichtungen zu garantieren, die Polen gegenüber Russland eingeht oder die die Alliierten an Stelle über im Namen Polens übernehmen.

Die Arbeiter Englands und Frankreichs für Russland.

Paris, 9. August. In Paris fanden 14 Versammlungen der radikalen und gemäßigten Sozialisten statt. Es wurde eine gemeinsame Entschließung angenommen, der aufgrund des Generalstreiks erklärt werden soll, falls Frankreich doch noch Truppen nach Polen gegen Russland senden würde.

London, 9. August. Die englischen Arbeiterschäfer sind entschlossen, jedem Versuch der Regierung, gegen Sowjetrußland mit Gewaltmittel vorzugehen, entgegenzutreten. Die Führer der Arbeiterpartei, die am Generalkongress teilgenommen haben, sind nach England zurückgekehrt und arbeiten zusammen mit den Gewerkschaften gegen die Regierungspolitik. Eine Zusammenkunft zwischen dem Ausschluß der Arbeiterpartei, der parlamentarischen Gruppe der Gewerkschaften und den parlamentarischen Mitgliedern der Arbeiterpartei, die heute im Unterhaus stattfindet, gewinnt unter diesen Umständen eine besondere Bedeutung. Sollte der Krieg an Russland vor dem Zusammentreten dieser Versammlung erklärt werden, so würde die sofortige Ausrufung des Generalstreiks die Folge sein.

Die erste Lage für Deutschland.

Berlin, 10. August. (Sig. Drahtber.) Zum Ostproblem wird in der "Kreuzzeitung" ausführlich, wie ernst die Lage für Deutschland sei. Die Gefahr liege nicht im Osten, sondern im Westen. Sollte der polnisch-russische Krieg die politische Lage zu Ungunsten Frankreichs verändern, so würde das Verteilen Frankreichs darauf gerichtet sein, sich auf Kosten Deutschlands kompenation zu verschaffen, die die Reichseinheit stark gefährden. Es wäre wünschenswert, daß unsere Radikalen mit ihren Sympathiekundgebungen für Russland vorsichtiger zu Werke gingen und jede Sabotage der deutschen Neutralität vermieden, um der Entente keinen Vorwand zu bieten. Das liege nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch in dem Russlands.

Ein angehaltener Transportszug.

Berlin, 9. August. Die Binnenkommandantur Erfurt meldet: Gestern wurde ein von zwei französischen Offizieren geführter Zug mit 20 Güterwagen, der nach Bissau bestimmt war, angehalten. Die Entente wurde um weitere Ausklärung über den Zug und den Inhalt des Zuges gebeten.

Ein Aufruf der Gewerkschaften.

Berlin, 9. August. Der Verband der Deutschen Gewerkschaften, d. h. der Gewerkschaftsbund der Angestellten und der allgemeine Eisenbahnerverband erlassen einen Aufruf an die deutsche Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenchaft, in dem es u. a. heißt:

Es ist nicht angängig, daß von irgend einer Seite selbständig und für sich allein über die Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit fraglicher Transporte entschieden wird, weil bei Migranten Deutschland und das deutsche Volk die Rechte beziehen müßten. Es ergibt daher besonders an die Arbeiter, Angestellten und Beamten des Verkehrsverbandes die dringende Aufforderung:

1. Halte die Augen offen und melde unverzüglich alle verdächtigen Transporte nach Verständigung mit Eurer Organisationsleitung der zuständigen Regierungsstelle, bzw. dem Reichsverkehrsministerium und dem Auswärtigen Amt.

2. Halte Euch fern von allen selbständigen Eingriffen gegen laufende Transporte, vermeldet besonders Zusammenstöße mit Angehörigen der französischen Staaten. Mehr als je muß Deutschland in dieser Stunde eine einheitliche Front bilden, damit wir nicht in kriegerische Verwicklungen hineingeraten, die diesmal auf deutschem Boden ausgezögten werden würden.

Aus dem Russland.

Konzert im Salzbrunner Theatersaal.

Zum Besten der Ober Salzbrunner Waldheilanstalt fand gestern abend im Theatersaal des Balbes Salzbrunn ein Konzert unter Mitwirkung der Kurkapelle, sowie bewährter Solokünstler statt. Beethovens Ouvertüre zu "Fidelio" eröffnete mit monumentaler Wucht den Abend. Unter den feinfühligen und froschen Leitung ihres Dirigenten, Musikdirektors Kaden, interpretierte die Kurkapelle das Werk mit wirklicher Farbengebung und Erhaltung der ganzen Leuchtkraft eines wohlgeplanierten Konkörpers. Bachs Konzert in D-moll für zwei Violinen und Streichorchester bildete eine stimmungsvolle Brücke zu den dann folgenden Vorträgen und vermittelte uns in Dr. Seidelmann und Kapellmeister Hesemann die Bekanntheit großer Geiger, die neben dem Technischen auch das Geistige bewiesen und so zu longenialen Interpreten dieser Höhenkunst wurden. Frau Benninghoff erfreute durch die Wiedergabe mehrerer Lieder von Brahms, Grieg, Schumann und Weingartner. Ihr Vortrag litt bei den ersten Gesängen noch etwas unter Besangsehren und ließ eine Reinigung der einzelnen lyrischen Stimmungen vermissen; allmählich ging die Sängerin jedoch aus der Reserve heraus und setzte sich durch die empfindungsvolle Wiedergabe von Schumann's "Er ist's" und Weingartner's "Liebesleier", bei der die Vorzüglich ihres sorgfältig geprägten Soprans leuchtend in Erscheinung traten, in den notwendigen harmonischen Kontakt mit den Zuhörern. Die vollwertige künstlerische Leistung des Abends hat Frau Foerster-Mundt, in der wir eine Violinistin von fesselnder Eigenart kennengelernt. Unter souveräner Beherrschung des Technischen verfehlte sie es, ihrem Spiel gebundenen Willen eines weisen Maßhaltens selbst im Forte zu überbreiten. Ihre Interpretation des Konzerts in Es-dur für zwei Pianos und Orchester, der Variationen über ein Thema von Haydn von Brahms sowie die Romanze und der Walzer von Arensky für zwei Klaviere gaben ihr unter der verständnisvollen Disziplin des Direktors von Selle volle Auslastung Gelegenheit, ihr hohem Können zu beweisen. Das Publikum nahm alle Darbietungen der Mitwirkenden mit warmem Interesse entgegen und zeichnete besonders Frau Mundt durch spontanen Beifall aus.

B. M.

Letzte Telegramme.

Ein Gespräch mit russischen Offizieren.

Berlin, 10. August. Der Sonderberichterstatter der "Basler Nachrichten" an der polnischen Front hat in Grajewo vier Offiziere und einen Zivilkommissar der polnischen Armee gesprochen und schreibt seinem Blatte darüber u. a.: Die Neutralitätserklärung Deutschlands war den Offizieren bekannt. In einem Funkspruch hatte Tschitscherin die deutsche Neutralitätserklärung den Truppen mitgeteilt und gleichzeitig den Befehl ausgegeben, daß die deutsche Grenze streng respektiert werden müsse. "Wir werden eure Grenze nicht übersteigen" — sagte mir einer der russischen Offiziere — „es ist uns bei Todesstrafe verboten. Wir haben ja auch gestern den Polen, die sich an eurer Grenze angesammelt haben, freigestellt, sich uns zu erkennen oder auf euer Gebiet überzutreten. Wir haben sie aber nicht angegriffen, weil wir einen Kampf an eurer Grenze vermeiden wollten. Es wäre dabei leicht zu einer Grenzverletzung gekommen. Wenn ihr aber den Engländern oder den Franzosen gestattet, gegen uns durch Deutschlands Truppen zu schicken, so wird die Zentralregierung sicherlich den Befehl dazu geben, euer Gebiet anzugreifen.“

Belagerungszustand im Saargebiet.

Frankfurt a. M., 10. August. Die "Frankfurter Zeitung" meldet: Am Sonnabend wurde ohne jede Ursache der verschärfte Belagerungszustand über das ganze Saargebiet verhängt. Die Regierungskommission ordnete gegen eine ganze Reihe politisch wichtiger Personen Haussuchungen und Verhaftungen, hauptsächlich gegen Angehörige der Presse, an. Von der "Saarbrücker Zeitung" wurden sämtliche Redakteure bis auf zwei verhaftet, ebenso der Verleger des Blattes. Das gleiche ereignete sich bei der "Saarbrücker Landeszeitung" und der sozialdemokratischen "Volksstimme". Auch in Privatwohnungen der betreffenden Redakteure wurden Haussuchungen vorgenommen. Die Bevölkerung ist über das Verhalten der Regierung und des französischen Militärs empört. Der Eisenbahnerverband durch Streik der Eisenbahner läuft gegen einen französischen Militärzug, konnte nur nach sechziger Fahrt Mainz erreichen. Unterwegs waren im Saargebiet fast überall die Weichen ausgerissen und mußten erst in Ordnung gebracht werden. Auch die Signaleichen waren vollständig zerstört. In Saarbrücken machen deutsche Eisenbahner Mindestens die Weiterfahrt des Zuges zu verhindern.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münn, für Bellarum und Inserate: G. Ander, sämtlich in Waldeburg.

Waldenburger Zeitung

Nr. 185.

Dienstag, den 10. August 1920

Beiblatt

Ein Unbelehrbarer.

Wenn eine Persönlichkeit alle Ursache hätte zu schweigen und sich schuldbezuwirkt in das Dunkel zurückzuziehen, so ist es gewiß der frühere Großadmiral Tirpitz, der im Frieden den Bau der U-Boote hintanhielt, soviel er konnte, um dann im Kriege umso heftiger für die Verschärfung des U-Bootkrieges und für einen Krieg mit Amerika einzutreten, der im Kriege seinen Posten verließ, um die Verantwortung anderen zuzuschreiben, während er dann außer aller Verantwortung die allerdings unverantwortlichste alldeutische Heze gegen die Regierung betrieb. Herr Tirpitz allein scheint das alles nicht einzusehen, er will auch jetzt noch die Rolle des allein weisen, allein mutigen, allein weitschauenden Politikers spielen, nach dessen Glöte man nur zu tanzen braucht, um die Folgen des doch hauptsächlich auch durch seine Schuld verlorenen Weltkrieges rasch zu überwinden. Er hat dafür, nach seiner Art, ein ganz unschlechtes Mittel: den diplomatischen Kampf gegen England. Er bringt es fertig, in einem Aufsatz in dem „Grenzboten“: „Unsere außenpolitische Neuorientierung“ den fundamentalen Satz niederzuschreiben: „Die Hauptrichtlinie unserer Außenpolitik scheint mir auch durch den Kriegsausgang nicht geändert zu sein.“ — Also nichts gelernt und nichts vergessen. Hätten diese Tirpitz nicht das uns von England um die Wende des Jahrhunderts dreimal angebotene Bündnis zu verhindern gewußt, wäre Englands Wunsch erfüllt, auf unsere Seite zu treten, statt daß wir es auf Betreiben der alldutschen Schreier zwangen, sich der Entente anzuschließen, dann hätte es keinen Weltkrieg und keinen Versailler Frieden gegeben. Herr Tirpitz aber verfügt immer noch unentwegt die alte Politik des Verderbens und stellt sich mit ehrner Stirn so an, als habe er immer allewege recht gehabt und als brauche man nur zu seiner Politik wieder zuzuführen, an deren Richtigkeit auch der Kriegsausgang nichts geändert habe, um alles wieder rasch ins rechte Lot zu bringen. Das ist in der Tat ein starkes Stück.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 10. August 1920.

Freigabe der Baustoffe.

Von zuständiger Stelle wird dem WLB. mitgeteilt:

Nachdem vor kurzem durch Einführung weitgehender Erleichterungen eine Lockerung der Baustoffbewirtschaftung in Preußen angebahnt worden ist, hat nunmehr der Minister für Volkswohlfahrt durch einen neuen Erlass das bisherige Freigabeverfahren bis auf weiteres ganz aufgehoben. Danach wird von jetzt ab die Vorprüfung durch die unteren Verwaltungsbehörden und die Nachprüfung des Baustoffbedarfs durch die Baustoffbeschaffungsstellen unterbleiben, da Anträge auf Baustoffzulieferung nicht mehr erforderlich sind. Die allgemeine Beschaltung von künstlichen Mauersteinen bleibt jedoch förmlich bestehen, ebenso die Preissfestsetzung und die Kohlenverteilung für Ziegeleien, die durch die Baustoffbeschaffungsstellen unter Mitwirkung der Baustoffausschüsse erfolgt. Doch soll im Hinblick auf die wechselnde Marktlage künftig die Festsetzung von Richtpreisen in kürzeren Fristen vorgenommen und ein Ausgleich der Preise mit den Nachbarbezirken angestrebt werden.

Gautag der Kriegsbeschädigten Schlesiens.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen hielt am Sonnabend und Sonntag seinen zweiten schlesischen Gautag in Breslau ab. Ein Antrag Breslau, die Vertreter der Behörden vom Bundestag auszuschließen, wurde gegen die Stimmen der Ortsgruppe Breslau abgelehnt. Über Arbeitsleistung und Arbeitsprogramm sprach Gauleiter Kalesse (Breslau). Redner wies

auf die große Arbeit hin, die im Berichtsjahr geleistet werden mußte. Zählt doch der Gau Schlesien bereits 230 Ortsgruppen mit 45 000 Mitgliedern. Infolge dieses gewaltigen Anwachens der Mitgliederzahl wurde der Zusammenschluß der Ortsgruppen zu Kreisgruppen empfohlen, auch soll dazu geschritten werden, Bezirkssekretäre anzustellen. Den Kassenbericht erstattete Kamerad Georg Cohn. Die Einnahmen beliefen sich in der Berichtszeit auf 157 425,78 Mark, die Ausgaben auf 133 245,31 Mf. Der Bestand am Quartalschlüssel war 24 180,47 Mf. In einer längeren Aussprache wurden energisch neue Richtlinien für die zukünftige Arbeit innerhalb des Gauzes gefordert, nachdem das Verhältnis der Bundesleitung und Gauleitung zu den Bezirken eine starke Kritik erfahren hatte.

Die Sonntagssitzung wurde eröffnet mit einem Bericht des Gauvorsitzenden Vogel über den Bundestag in Würzburg. Kamerad Schumann (Berlin) erörterte eingehend die Fürsorge der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen im neuen Versorgungsgesetz, und betonte, daß das neue Gesetz sehr harte Bestimmungen enthält, mit denen der Reichsbund nicht einverstanden sein könne. Anfang September werde im ganzen Reich eine große Protestaktion gegen das neue Versorgungsgesetz veranstaltet, das bedauerlicherweise einstimmig in der Nationalversammlung angenommen worden sei. Es müsse aber die Möglichkeit bestehen, einige besonders harte Bestimmungen zu ändern, denn die Versorgung der Kriegsopfer müsse vom Reich an die erste Stelle gesetzt werden. 70 000 Kameraden liegen heute noch in den Lazaretten, die mit den bestehenden Bestimmungen nicht zufrieden sind. Das gesamte deutsche Volk müsse für die Kriegsopfer eintreten. Nach Erledigung einer größeren Reihe weiterer Tagesordnungspunkte, wobei die Vertreter der Breslauer Ortsgruppe wiederholt mit dem Vorstand in Konflikt kamen, wurden die bisherigen Vorsitzenden Vogel und Kalesse einstimmig wiedergewählt. Neugewählt wurden als Kassierer Stolpe (Breslau) und Hein (Breslau) als Schriftführer.

Das Gepäck in der 4. Klasse.

Nachdem durch die riesigen Fahrpreiserhöhungen die 4. Klasse für weite Kreise immer mehr zur Normalklasse geworden ist, sind die Bestimmungen, die für die Benutzung dieser Klasse getroffen sind, für die Allgemeinheit von größerem Interesse als früher. Die Überfüllung in der 4. Klasse wird zum großen Teil durch die umfangreichen Gepäckstücke, welche die alten Stammgäste der 4. Klasse mit sich zu führen gewohnt sind, verursacht. Aber es ist durchaus nicht so, wie viele meinen, daß in der 4. Klasse vollständige Freiheit besteht, so viel Gepäck mitzunehmen, wie nur jemand will. Auch hier gibt es eine Grenze, wenn sie auch viel weiter gezogen ist, als in der Bestimmung über die Mitnahme von Handgepäck in den Abstellen 1. bis 3. Klasse. Die Eisenbahnverwaltung hat jetzt auf diesen Punkt ihr Augenmerk gerichtet und den Eisenbahnbediensteten die genaueste Beachtung der maßgebenden Tarifbestimmungen zur Pflicht gemacht. Die Einhaltung derselben ist im übrigen auch durch das finanzielle Interesse der Eisenbahn bedingt. In der 4. Wagenklasse darf jeder Reisende nur eine Traglast mit sich führen, welche infolge ihres Umfangs, ihres Gewichts oder ihrer Zahl ein einzelner Fußgänger nicht zu tragen vermag, werden auch dann nicht als Traglasten zugelassen, wenn mehrere Fahrkarten vorgezeigt werden. Hierauf darf z. B. ein großer Reisekorb, welcher von zwei Personen getragen werden muß, auch dann nicht als Handgepäck in die 4. Wagenklasse zugelassen werden, wenn dieser Reisekorb das Gepäck von zwei Reisenden ist, welche Fahrkarten nach derselben Ziellstation vorzeigen können. In solchem Falle ist die Zulassung des Reisekorbes als Handgepäck schon an der Bahnhofstelle erreicht, der Reiseantrittsstation zu verhindern und die Ausgabe des Gepäcks bei der Gepäckabfertigung als Reisegepäck zu veranlassen. Den Gepäck-

trägern wird die Unterbringung von Handgepäck in der 4. Wagenklasse, das den Umfang oder das Gewicht einer Traglast übersteigt, untersagt.

* Todesfall. Die Mutter der Fürstin von Pleß ist vor kurzem in England gestorben. Sie war die Gattin des mehrfachen Millionärs Mister Cornwallis.

* Schützenverein Waldenburg - Altwasser. Bei dem gestern abgehaltenen Königschießen errang Schuhmachermeister Bante die Königs-würde. Als erster Ritter wurde Fabrikbesitzer Stephan, als zweiter Ritter Sekretär Voß proklamiert.

* Bugeinlegungen. Die Eisenbahndirektion teilt über Bugeinlegungen im Personenverkehr folgendes mit: Strecke Dittersbach - Glatz. Zur Schaffung von Arbeitersfahrgelegenheiten wird ab 15. August der Zug 575 gefahren. Dittersbach ab 9,38 nachm., Steingrund ab 9,45 nachm., Charlottenbrunn ab 9,51 nachm., Wüstegiersdorf ab 9,57 nachm., Ober Wüstegiersdorf ab 10,03 nachm., Königsvalde ab 10,14 nachm., Nieder Königsvalde ab 10,20 nachm., Ludwigsdorf ab 10,28 nachm., Centnerbrunn ab 10,33 nachm., Rubengrube ab 10,40 nachm., Neurode ab 10,46 nachm., Mittelsteine ab 10,57 nachm., Möhlten ab 11,07 nachm., Birgitz ab 11,13 nachm., Glatz an 11,20 nachm. Als Gegenzug wird 564 Glatz Stadt ab 1,20 nachm., Neurode an 2,19 nachm. bis Dittersbach durchgeführt, an 3,36 nachm. Beide Büge verfahren täglich. Die Personbeförderung bei Gegenzug 9087 ab Neurode fällt fort (16. 8.).

* Über Kriegsgefangene in Krasnojarsk (Sibirien) gibt ein Heimgekehrter, der im dortigen Lager im ärztlichen Beruf tätig gewesen ist, Auskunft. Da er sämtliche Namen nicht im Gedächtnis hat, sind die Photographien der Gefangenen einzurichten, auch sonstige zweckdienliche Angaben zu machen (ob die Gefangenen im Lager oder auf Arbeitsstätten sind). Auskunft vermittelt die Abteilung „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Breslau“, Kaiser-Wilhelmstraße 57.

* Leo Grichsen Bad Salzbrunn. Eine außerordentlich interessante Veranstaltung findet am nächsten Sonnabend im Theateraal in Salzbrunn statt. Leo Grichsen, der berühmte Psycho-Loge, ist von der Badeverwaltung zu einem Experimentalabend eingeladen worden, und zwar behandelt er das Thema: „An der Grenze des Unheimlichen“ (Rätsel unseres Seelenlebens mit hochinteressanten Demonstrationen und Experimenten). Bei der großen Beliebtheit, deren sich Leo Grichsen im Waldenburger Gebiet erfreut, dürfte sein Auftritt auch sehr viel Besucher außerhalb Salzbrunn's veranlassen, diesem hochinteressanten Abend beizutreffen.

* Ein sächsischer Korbmachertag fand am Sonntag in Liegnitz statt. Die Tagung befaßte sich in der Hauptsache mit der Frage des Zusammenschlusses der Korbmacher. Es wurde der „Sächsische Bezirksverband selbständiger Korbmacher“ neu konstituiert und als Sitz des Verbandes Liegnitz gewählt. Wo noch keine Innungen bestehen, sollen Ortsgruppen gebildet werden. Als Vorsitzender wurde Bauer (Liegnitz), als stellv. Vorsitzender Tropp (Haynau) gewählt. Die übrigen Vorsitzenden verteilen sich auf die Innungen Liegnitz, Görlitz und Glogau.

* Unzulässige Drucksachen. In der Bevölkerung herrschte vielfach die Ansicht, daß Durchschläge mit der Schreibmaschine zur Versendung gegen die ermäßigte Gebühr für Drucksachen zur Postförderung zugelassen seien. Diese Aussage ist irrig. Nach der Postordnung sind als Drucksachen nur solche Abdrücke oder Abzüge zulässig, die durch Buchdruck, Kupferstich, Stahlstich, Holzschnitt, Lithographie, Chromographie oder ein ähnliches mechanisches Verfahren hergestellt sind. Schreibmaschinenabdrücke sind keine Vervielfältigungen im Sinne dieser seit Jahren bestehenden Postordnung. Dagegen werden Abdrücke, die durch besondere Vervielfältigungsmaschinen mit Schreibmaschinentypen hergestellt sind, als Drucksachen nicht beansprucht. Dabei ist insofern Voraussetzung, daß die Abdrücke als mechanische Vervielfältigungen deutlich erkennbar sind. Ferner ist vielfach die Meinung verbreitet, daß Briefsendungen, auf denen außer Namen, Stand, Wohnort und Wohnung des Absenders noch 5 Worte handschriftlich angegeben sind, in jedem Falle als Drucksachen versendet werden können. Auch dies trifft nicht zu. Nur gedruckte Besuchskarten, Weihnachts- und Neujahrskarten, auf denen mit höchstens 5 Wörtern oder mit den üblichen Anfangsbuchstaben gute Wünsche, Glückwünsche, Dankesgaben, Beileidsbezeugungen oder andere Höflichkeitsformeln ausgedrückt sind, werden gegen die Drucksachen Gebühr verzehrt.

2. Dittelsbach. Besichtigung der neuen Wasserwerksanlagen. Am heutigen Sonntag versammelten sich die Wasserwerkskommissionen der Gemeinden Dittelsbach und Ober Waldenburg nebst geladenen Gästen früh um 7 Uhr im Sitzungssaal des hiesigen Amtsgerichtes und beschäftigung der neu geschaffenen Wasserwerksanlagen. Es waren hierzu 31 Herren erschienen. Zunächst erklärte Rathsingenieur Dr. Biol aus Dresden an der Hand von Lageplänen und Zeichnungen die geplanten Wasserleitungsanlagen und führte beim Vortrage aus, daß mit Hilfe Aufsammlung natürlicher Quellen, Ausbau der bisherigen Quellen und durch die neue Pumpenanlage in Langwaltendorf das für die beiden Gemeinden Dittelsbach-Ober Waldenburg erforderliche Wasser von 1200 Kubikmetern täglich nach den bisherigen Messungen leicht gewonnen wird. Durch besseren Ausbau der sogenannten Modellwasserquelle wird außerdem erreicht, daß an hiesige industrielle Werke mit Leichtigkeit täglich 400 Kubikmeter abgegeben werden können.

Von hier aus erfolgte dann die Besichtigung zunächst der fertiggestellten Anlage am Ochsenkopftunnel, dann des Hochbehälters an der Strohholzfabrik und an der Ulrichshöhle sowie der in Angriff genommenen Arbeiten wegen dort neu zu fassenden Quellen. Hieraus wurde dann die alte und neue Pumpenanlage in Langwaltendorf besichtigt. Auch dort gab Rathsingenieur Dr. Biol die nötigen Erklärungen, nachdem die neu aufgestellten Pumpen zu einer Probe angehoben waren. Beide Pumpen werden durch je einen Motor (50 PS.) in Betrieb gesetzt und arbeiten ruhig und sicher mit einer Stundenleistung von 80 bis 100 Kubikmetern. Erwähnt sei noch, daß durch die bereits ausgebauten Quellenfassungen am Ochsenkopftunnel und die noch auszubauenden Anlagen an der Ulrichshöhle soviel Wasser durch natürlichen Zufluss gewonnen wird, daß auf das durch die Pumpenanlagen gewonnene kostspielige Wasser nur in Zeiten der Not und in der trockenen Jahreszeit zurückgegriffen werden braucht. Nach dieser Besichtigung vereinigten sich die Teilnehmer im Gasthof „zur Krone“ in Langwaltendorf zu einem Frühstück bei welchem Amtsvorsteher Hinze das Wort nahm und mit kurzen Worten die Entstehungsgeschichte des Wasserwerksverbandes Dittelsbach-Ober Waldenburg vom Jahre 1873 an schilderte und erklärte, daß die in den letzten Jahren geschaffene Anlage zwar einen erheblichen Kostenaufwand nach Vollendung von rund ½ Million erforderne, daß aber durch Staatszuschuß und Verkauf der alten Pumpen ca. 100 000 M. gedeckt werden und daß durch die neu geschaffenen Anlagen die Wasserleistung für beide Gemeinden ein für allemal befreit sei. Dank gebühr dem technischen Aufsichtsleiter, Rathsingenieur Dr. Biol, Direktor Garde und Ingenieur Pischmann von der den Plan ausführenden Firma Böhr-Brunnenbau und Wasserversorgungs-A.-G. vom 2. Otten (Grüneberg).

Denso nahm Dr. Biol das Wort und brachte zum Ausdruck, daß noch besonderer Dank dem Bürgermeister Biol und den Wasserwerks-Kommissions-Mitgliedern gebühre, welche durch taatiges Mitarbeiten das Werk wesentlich förderten. Möchte das geschaffene Werk noch viele Jahre beiden Gemeinden zum Segen gereichen.

3. Salzbrunn. In der Sitzung der Gemeindevorsteher, Bürgermeisters Dr. Leyn, stattend, wurde die Tagesordnung wie folgt erledigt: 1. Von den Prüfungen der Gemeindesparsäße und Gemeindesparsäße wurde Kenntnis genommen. 2. In den Ausschüssen zur regelmäßigen Prüfung der Gemeindesparsäße wurden an Stelle zweier ausscheidender Mitglieder die Gemeindeschreter Wittwer und Franz gewählt. 3. und 4. Den vorliegenden Entwürfen einer neuen Aufbausteueroordnung und einer Gemeindewerbesteueroordnung wurde zugestimmt. 5. In den Gemeindeschreterausschüssen wurden gewählt die Gemeindeschreter Möhler, Urbau, Jung, Hübner, jerner Klempnermeister Schilling und Logierhausbesitzer Michaeli jun. 6. In den Grund- und Gebäudesteuer-Ausschuss wurden gewählt die Gemeindeschreter Kapmann, Beer, Franz, Gindler, Hirsch und Ingenieur Heimann (Sandberg). 7. Die vorgelegten Nachtragsverträge mit der Gaszentrale Altwasser und dem Magistrat Waldenburg wurden genehmigt. 8. Für das Wirtschaftsjahr vom 1. April bis 30. Juni 1920 wurde der Wasserpins für handelswirtschaftliches Wasser auf 1,20 M. für gewöhnliches Wasser auf 1,12 M. je Kubikmeter festgesetzt. An Müllabfuhrgebühren sollen für dieselbe Zeit 75 Pf. für jeden abgefahrenen Koffer erhoben werden. 9. Die Teuerungszulagen für die Steuerempfänger sollen auch für dieses Wirtschaftsjahr weitergezahlt werden. 10. Dem Ausschuß von zwei Nachverträgen mit der Fürstlichen Verwaltung wurde zugestimmt. 11. In den Ausschüssen für die Waldheilanstalt wurden gewählt die Gemeindeschreter Baer, Goldhardt und Frau Hirsch. 12. Da die Gemeinde für die gehobene Schule in der Muttergemeinde einen Aufschuß von 800 M. für das Nachwirtschaftsjahr 1919 bewilligt hat, wird dieselbe Betrag für Schulzwecke in Kolonie Sandberg zur Verfügung gestellt. 13. Der Einrichtung einer neuen Klasse in der Fortbildungsschule in Kolonie Sandberg und einer Reichenklasse in der Fortbildungsschule in der Muttergemeinde wurde zugestimmt. 14. Die vom Gemeindeschreter vorgelegten Verträge mit den Bauunternehmern Rößmann, Bogler und Brücker wurden genehmigt. 15. Die Kosten für die Herstellung von Bruchsteinen für die Siedlung wurden bewilligt; 16. ebenso die Kosten für die Wiederherstellung der Brücke am Kreuzungspunkt Untere Bahnstraße-Fürstensteiner Weg. 17. Der Neufeststellung einer Fluchtlinie wurde zugestimmt. 18. Die Kosten für die Anfertigung eines Handwagens wurden bewilligt. 19. Dem Bezirksverband holzattreuer Oberschlesier für das Waldenburger Bergland wurde ein Beitrag von 500 M. zur Verfügung gestellt. 20. Von der Verfügung des Finanzministers über die Er-

höhung der Teuerungszulagen für die Beamten im verschiedenen Orten des Regierungsbezirks Breslau, darunter auch in Ober Salzbrunn, wurde Kenntnis genommen und diese Erhöhung auch für die Gemeindebeamten bewilligt.

Aus der Provinz.

Saara. Die Fleischvergütungen. Die Zahl der an Fleischvergütung erkrankten Personen ist bis auf etwa 150 gestiegen. Die hiesigen Ärzte haben vollauf zu tun, um den vielen Patienten Hilfe zu leisten. Glücklicherweise werden jetzt keine neuen Erkrankungen mehr gemeldet, der größte Teil der Erkrankten ist wieder hergestellt oder außer Gefahr. Kein einziger Fall ist bisher tödlich verlaufen. Das verfaulte Fleisch stammte von einem Kalb des Bauerngutsbesitzers August Engel aus Eddersdorf. Trotzdem der Tierarzt das Fleisch dieses Tieres für den Genuss als unbrauchbar erklärt hatte, verkaufte Engel daselbe dem Fleischmeister Becker von hier, der ebenfalls wußte, daß das Fleisch ungenießbar war. Becker gab einen Teil des verfaulten Fleisches, und zwar den bei weitem größten Teil, dem Fleischmeister Banger von hier als Einwandsstreit ab und tauchte es gegen gutes Kalbfleisch ein, welches er wieder „hintenherum“ verkaufte. Das ungenießbare Fleisch wurde als „Gehacktes“ und als „Braunschweiger Wurst“ verkauft. Die Empörung der hiesigen Bevölkerung ist natürlich sehr groß. Die Erkrankten beanspruchen vollständigen Schadensersatz von Becker. Dass die ganze Sache ein strafgerichtliches Nachspiel haben wird, ist selbstverständlich.

Meichenbach. Verschiedenes. Aus dem Gefängnis ausgebrochen sind am hellen Tage drei Strafgefangene, die — um die goldene Freiheit zu erlangen — unauffällig ein Loch durch die Mauer gestanzt hatten. Die sofort vom Strafamtsschächtmesser ausgenommene Verfolgung verlief zunächst ergebnislos, doch gelang später die Festnahme eines Ausbrechers. Die beiden anderen Gefangenen bagegen befinden sich noch auf freiem Fuße. Zwei weitere Strafgefangene, die am Tage vorher von ihrer auf dem Thessischen Gute in Hößendorf befindlichen Arbeitsstelle entwichen waren, konnten bisher ebenfalls nicht gefasst werden. — Einen Selbstmordversuch im Gefängnis unternahm der stellungslose Kaufmann Pohl, Sohn eines hiesigen Schuhmachermeisters. Der junge Mann, der wegen Bechpresserei in Peterswalde verhaftet worden war, aber noch andere Straftaten auf dem Kerbholz hat, durchschlitt sich kurz nach seiner Einlieferung ins Gefängnis die Pausaden, sodass er in ein bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

Brandenburg. Festnahme zweier Pferdediebe. Gestern abend wurden bei der Kreppelallee zwei Pferdediebe durch den Landjäger Becker hier festgenommen. Die Diebe waren mit den Warden, Schimmel und Brauner, von Kammerwalden, Kreis Schönau, wo sie die Pferde von einem Unbekannten gekauft haben wollten, nach hier gezogen, um sie wahrscheinlich über die nahe Grenze zu bringen. Die beiden Diebe wurden als Brüder Emil und Kurt Geister festgestellt. Einem von den beiden ist erst vor kurzer Zeit aus dem Gefängnis in Jauer ausgetragen.

Hirschberg. Turnfest an der Wiesenbahn. Zum ersten Male nach dem Kriege feierte am Sonntag der böhmische Lübeck-Elb-Turngau wieder ein Bergfest an der Wiesenbahn. Viele Tausende von deutsch-böhmischem und deutschem Turnern wohnten dem Fest bei. Alle Bauten in der Nähe waren schon am Sonnabend überfüllt, ebenso die zur Übernachtung vorgeschlagenen Betten. Ein Kommerz vermittelte am Sonnabend abend die Teilnehmer. Leider war am Sonntag das Wetter nicht sehr günstig. Erster Sieger war Paul Urbanczyk aus Breslau.

Oppeln. Die Niedengehälter der Fremden. Durch einen Zufall ist es uns möglich gewesen, über die Bevölzung der höheren Beamten der interalliierten Kommission für Oberschlesien etwas Genaueres zu erfahren. Ein Beamter 1. Klasse erhält im Monat 816 Dollar. Davon wird die Hälfte in deutscher Währung ausgezahlt, die andere Hälfte in Dollar-Scheck ausgeschrieben. Diese Hälfte in deutscher Währung macht monatlich einen Betrag von 42-43 000 Mark aus, sodass ein Beamter 1. Klasse, zu berücksichtigen alle Obersten und Präfekten gehören, monatlich das jahrelange Gehalt von rund 80 000 M. bisher bezogen hat; im Jahre durchschnittlich eine Million, oder mit anderen Worten so viel wie Deutschlands höchster Beamter, der Reichspräsident, in einem Jahre. Der Dollarscheck wurde angeblich deshalb vorzehlt, weil er die größte Stabilität hat, in Wirklichkeit aber, weil er gegenüber der deutschen Mark den höchsten Kurs besitzt. Dem Vernehmen nach sind die Beziehungen aber kürzlich, weil die Beschwerden der Bevölkerung zu stark wurden, um 30 Prozent herabgesetzt worden. Eine Reihe von Beamten sind im Wirklichkeit gar keine Beamten 1. Klasse, sondern bezahlen dieses hohe Gehalt nur auf Grund eines ihnen besonders verliehenen Auslands-Charakters.

Bunte Chronik.

Ausklärung einer Berliner Mordtat.

Der geheimnisvolle Mord, der am 22. v. Mts. im Hotel „Münchener Hof“ in Berlin verübt wurde und dem der Kaufmann Paul Olsner zum Opfer fiel, ist nunmehr aufgeklärt worden und hat zur Verhaftung der Täter geführt. Es handelt sich um ein Geschwisterpaar Negler aus Braunschweig und dessen Vetter, den Apotheker Bock aus Berlin. Am Mittwoch erschienen in Braunschweig Beamte der Berliner Kriminalpolizei mit Kriminalkommissar Gennet und verhafteten das

Geschwisterpaar Negler unter dem Verdacht, den Kaufmann Paul Olsner in einem Berliner Hotel ermordet zu haben. Das Geschwisterpaar entstammt einer achtbaren Braunschweiger Bürgerfamilie. Es legte ein teilweises Geständnis ab. Inzwischen ist in Berlin der Vetter des Geschwisterpaars, der Apotheker Bock, gleichfalls verhaftet worden, und zwar unter dem Verdacht der Anstiftung des Verbrechens. Bock hatte den Kaufmann Olsner in Berlin kennen gelernt, und da dieser einen Brillantring trug, dessen Wert später auf 45 000 Mark festgestellt wurde, so vermutete Bock bei Olsner noch große Summen Geldes und beschloß ihn zu berauben. Er wandte sich an seinen Vetter Negler in Braunschweig und überredete diesen und dessen Schwester zur Teilnahme an der Tat. Die Geschwister scheinen darauf eingegangen zu sein, denn sie liegen in dem Hotel Münchener Hof in Berlin ab und trugen sich in das Fremdenbuch als Kaufmann Hermann Barthels und Frau aus Oderberg ein. Bock beflog die Tasche mit Äther und bereitete die Tat sorgfältig vor. Der Mord wurde dann von Bock und seiner Tochter verübt, während Negler vor dem Hotel als Aufpasser gestanden haben soll. Nach der Tat ist das Geschwisterpaar nach Braunschweig zurückgekehrt. Die weitere Aufklärung des Mordes werden die Vernehmungen der Täter auf dem Berliner Polizeipräsidium ergeben.

Waschecht gesürzte Neugierige.

Am letzten Dienstag mittag war in der Sternstraße in Magdeburg ein mit Kalipermaßen in Fässern beladener Wollwagen durch Selbstzündung in Brand geraten. Die damit verbundene kolossale Rauchentwicklung verleitete die Anwohner der benachbarten Straßenzüge in Aufregung und Schrecken, hatte aber auch eine große Menge von Neugierigen und Schaufliegern angelockt, die trotz aller Warnungen der Feuerwehrleute nicht wanken und nicht michen. Noch ehe die Wasserstrahlens mit den brennenden Chemikalien in Berührung kamen, wurden sie durch die von diesen ausgehenden Dämpfe tief violett gefärbt und braune Färbung nahmen alsbald die Gesichter und hellfarbigen Sommerkleider aller Umstehenden an. Den arbeitenden Feuerwehrleuten, die erst nach etwa ¾ Stunden des Brandes Herr werden konnten, ging es nicht besser. Schleunigt vorgenommene Reinigungsversuche hatten wenig Erfolg. Die Farbe erwies sich als „waschecht“, und es wird wohl verschiedene Tage dauern, bis die gestraften Neugierigen wieder ihr früheres Aussehen annehmen werden, während ein großer Teil Kleiderpracht für immer dahin sein dürfte.

Die Gefahren der strumpflosen Mode.

Die strumpflose Mode, die sich im Zeichen der allgemeinen Tendenz bei den Pariserinnen, namentlich bei den „Madinettes“, großer Beliebtheit erfreut, ist, wie Pariser Blätter meinen, ernsthaft gefährdet durch das unliebliche Ereignis, das einem jungen Mädchen, Gillette Blois, jetzt widerfahren ist. Ein Foxterrier schnappte nach den wohlgeformten Beinen von Mademoiselle Gillette Blois, als sie die Straße entlang eilte. Und da sie mit dem Schirm nach ihm schlug, bis er sie mit aller Kraft in die Wade. Ein Menschenauslauf war die Folge und schließlich endete der Vorfall auf dem Polizeibureau. Dort musste die gebissene Wade verbunden werden, es wurde das übliche Protokoll aufgenommen, und da im Sommer an zuvieligen Hunden in Paris kein Mangel zu sein pflegt, ist die strumpflose Mode, für den Augenblick wenigstens, außer Kurs gesetzt.

Heiratschwund in Ostseebädern.

Ein Heiratschwund, der sich als amerikanischer Oberleutnant ausgibt und überall mit großer Gestalt austritt, treibt in einigen Ostseebädern sein Unwesen. Er sucht den Verkehr mit reichen Badegästen und verlobt sich mit deren Töchtern. Er erzählt dann viel von seinen Grundstücksanlagen, die er für seinen Vater tätigen muss. Nach wenigen Tagen aber erklärt er schon, daß er sich in Geldnot befindet, weil sein Vater mit seinen Söhnen noch nicht eingetroffen sei und die Geldsendung der Bank sich verzögert habe. Er droht dann stets mit Selbstmord und hat es auf diese Weise verstanden, mehrere Mädchen um größere Geldbeträge zu bringen. Verschiedentlich hat er auch schon Begegnungen gesucht.

Zusammord an der eigenen Tochter?

Die seit dem 16. v. Mts. vermisste 15 Jahre alte Tochter Margarethe des Justizwachmeisters Else zu Lindow in der Mark ist, wie wir mitteilten, als Leiche in einem Kornfeld aufgefunden worden. Obwohl die schon stark im Verwesung übergegangene Leiche dies nicht mehr genau erkennen ließ, so mußte damit gerechnet werden, daß ein Zusammord an dem Mädchen verübt worden ist. Die von der Berliner Kriminalpolizei mit der Aufklärung des Verbrechens nach dorthin entsandten Beamten haben sofort die Ermittlungen aufgenommen die heute zur Festnahme des 43 Jahre alten Vaters der Ermordeten führten. Dieser steht unter dem dringenden Verdacht, die eigene Tochter nach vorausgegangenen stütlichen Verlobungen ums Leben gebracht zu haben. Es konnte festgestellt werden, daß Margarethe Else Freunde gegenüber angedeutet hatte, daß ihr Vater seit Januar d. J. einen fräulichen Verkehr mit ihr aufgezeigt habe.

Für die deutschen Kriegsgefangenen im Straflager zu Avignon (Frankreich) gingen jerner ein:

Von Herrn Ernst Jung hier 5,00 Mark.
Um weitere Spenden an Geld oder Tabak bitten
Die Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“

Wettervorhersage für den 11. August:
Veränderlich, windig, schwache Abhöhlung.

Alle drei hatten sie „bildschöne“ Köpfe, aus einem zartfarbigen, rosafarblichen Wachs, das wie Porzellan aussah. Und sie hatten große, dunkelschmauchende Glasäugen, die den sonderlich tiefen, redevollen Blick der Augen großer Hunde und sturer Pferde hatten. Rührgebastete Frisuren hatten die drei Schönen. — Und während sie da so vornehm und hochmütig zur Schau traten — augenscheinlich sich durchaus dessen bewusst, daß sie für schweres Geld Toiletten tragen —, daß sie wußten, „was schick ist“, — waren sie so recht die Sinnbilder weiblicher Gefälligkeit. — Denn all ihr Wert lag ja doch nur in Aesthetikkeiten. Ihre Köpfe konnten nicht denken. — Herz hatten sie keins, und ihre übrigen körperlichen Reize waren auch nur „Vorspiegelungen falscher Tatsachen.“ — Aber trotz alledem sahen sie hochmütig und überlegen auf das „Publikum“ vor den Scheiben.

Sahen auch düll und mißtrauisch auf den Otto Hoppe, der sich da brausen aufgespannt hatte, und dem die stumpfsteife Herrensneide: „Wer will mir's verwehren, euch zu bestimmen?“ aus den wasserblauen Augen glomm.

Es war aber so: daß der Idiot sich in die roßblonde Asja verliebt hatte, die vor dem Peillerspiegel stand.

Es ist eine hoffnungslöse Liebe gewesen.

Wurde Otto Hoppe wollte doch nicht lassen von ihr. — Er hatte sich — es war vor Jahren gewesen — einmal in ein Mädel verschossen, — war ihm nachgegangen wie ein Hund. — Es war in einem Seebad gewesen. — und Hoppe hatte viele Wochen lang mit zäher Geduld im Sande gewohnt, — hatte Bernsteinstückchen aufgelesen — und jene darten, rosenarbeiten Muscheln. — Er hatte einen ganzen Träger voll zusammengetragen von diesen Schänen — und hatte das alles dem roßblonden Mädel schenken wollen.

Über die junge Königin hatte ihm ins Gesicht gesacht. — Weiter nichts. — Und war davongegangen. — Weiter nichts.

Wurde es hatte doch genügt, um den Otto Hoppe in den Abgrund einer Hölle zu stürzen. — Sie fanden ihn damals, als er mittan im Seewasser kniete und immerzu mit dem Schädel auf einen Granitstein hämmerte, der aus den Wellen rachte.

Seitdem ist er schau und zitternd an den Mädchen vorbeigegangen.

Dann aber hat er sich in die roßblonde Asja verliebt.

Die Schöne steht vor dem Peillerspiegel und wendet dem Liebhaber den Rücken zu.

Otto Hoppe aber hat sich in den Kopf gesetzt: Die roßblonde Asja soll ihm das Gesicht zuwenden.

Er steht vor der Fensterscheibe und bewegt stumm die Lippen. Er hält heimliche Reden, die heiß und wirr sind. — Auf dem dünnen Hintergang der Scheibe sieht er sein eigenes Spiegelbild. Das schwebt wie eine Geistererscheinung neben der Wachsfigur...

Und es macht dem Blöden, heimlichen Spah, allerbald Atembewegungen zu versuchen, die das Spiegelbild getrennt wiederholte. — Und so gelingt es ihm — wenn auch nur scheinbar, — die stolze Schöne zu streicheln, — zu umarmen.

Aber er ist damit nicht zufrieden.

Er hat sich in den Kopf gesetzt: sie solle ihm ein Bolzen geben, — solle seine Liebe erwidern.

Wenn er, Otto Hoppe, stundenlang, im Regen ... und bis in die elektrisch durchflamme Nacht hinein vor dem Glassfenster steht, der die Schöne betrübt, — dann kann er doch auf einen dankbaren Blick rechnen. — Nein?

Otto Hoppe hat schon ein paarmal an die Scheibe geklopft.

„Pochpochpoch ...“ redete sein Finger. Und über die kalte, blanke Scheibe rieselt ein Zittern ... wie ein höhnisches Rächen ...

Wer die schöne Wachsblonde vor dem Spiegel hatte sich nicht gerührt. — Sie wollte augenscheinlich nichts wissen von Otto Hoppe und seiner Liebe.

Blöde und mißtrauisch hatten auch die beiden anderen Wachsfiguren auf den Dreistufen gesessen.

Alltäglich plätserte der Blöde vor die Glasscheibe ... stand und wartete ... wartete auf einen und wenn auch noch so bescheidenen Liebesbeweis.

Der ihm nie werden konnte. —

Da überfiel ihn abermals der Gram über die Hartherzigkeit seiner jungen Königin.

Nun aber war auch ein kindlicher Zorn mit hineinwollte. Der gewann die Oberhand.

Wenn Du mich nicht liebhaben willst, roßblonde Asja, so wird Otto Hoppe Dich strafen. — Wenn Du ihm wohnt — wird er Dir auch wehtun.

So dachte er.

Und deshalb schlich er sich einmal, nachts, vor die große, höhrisch-blanke Glasscheibe ... und warf einen harten, zärtigen Stein nach der Wachsfigur, die schlank und verführerisch unter der elektrischen Birne stand ...

Die große Scheibe zerkrachte aufschreiend in tausend Scherben ... Der Stein flogte polternd auf ein Marmortischchen ...

Die roßblonde Asja aber hielt es nicht einmal jetzt der Mühe wert, sich nach dem gekränkten Liebhaber umzusehen.

Otto Hoppe, von seiner Tat jäh überwältigt, rannte davon und verlor sich in den Haussaum eines Windegaßenhäuses. —

Und ist wieder durch die Straße gezogen, auf dem Publikum nach wie vor aus schwangeren Rätselungen die schöne Asja starrte.

Bunte Chronik.

„Göttin, Dame und Weib“ im Gerichtssaal.

Durch eine der jetzt üblichen Filmvorführungen im Gerichtssaal wurden die Verhandlungen vor der 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts in Berlin unterbrochen. Es handelt sich um den Ehe-Nothhaar-Film „Göttin, Dame, Weib“, der nach Passieren der Zensur in Berlin, München, Magdeburg und anderen Städten unverzüglich vorgeführt worden ist, nachdem die erste Vorführung s. St. vor einem gesetzten Publikum, darunter die Vertreter der Presse, stattgefunden hatte. Der Film schildert den Traum eines Malers, der, hingerissen von dem Bild einer von ihm vergötterten Frau, die er als Eva gemalt, in seinen Traumbildern eine Reihe von Kulturbildern an sich vorüberziehen läßt. Diese Szenen aus dem Mittelalter und der Zeit der Renaissance handeln in historischen Vorgängen das Thema, wie ein Weib den Mann bestreift. Nachdem dieses „Liebespiel durch die Jahrtausende“ wochenlang in anderen Städten gezeigt worden ist und nirgendwo eine Beantwoortung gefunden hatte, wurde der Film im Dezember v. J. aus die Anlage des Schriftstellers Dr. Berth hin plötzlich beschlagnahmt und in weiterer Folge entstand eine Anklage gegen den Schöpfer des Films Ernst Roothaar, dessen Cheffrau Elsa Roothaar und den Operateur Krohn wegen Verbreitung unsittlicher Bilder. Der Staatsanwalt hielt einige Szenen des Films für anstößig und beantragte Geldstrafen von 500 M., 300 M. und 50 M. — Das Gericht kam mit den Verteidigern zu der Überzeugung, daß Leins der vorgeführten Bilder unzüchtig und wider für sich allein, noch in ihrer Gesamtheit gesignet seien, das Scham- und Sittscheitern des normalen Menschen zu verleben. Die Angeklagten wurden freigesprochen und die Kosten der Staatsklasse aufgelegt.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 185.

Waldenburg, den 10. August 1920.

Bd. XXXVII.

Die Perlen der Eggensbrechts.

Roman von Alexandra von Bosse.

Nachdruck verboten.

(18. Fortsetzung.)

14. Kapitel.

Die erste Woche in Stolzen verging ganz programmatisch. Das Wetter war schön und ungewöhnlich warm. Morgens unternahmen die Damen meist einen Spazierritt, wobei Leo sie zuweilen begleitete; war er verhindert, so mußte der alte Stallmeister Falke den Schutz übernehmen. Silvia genoß diese Ritte sehr; sie merkte erst jetzt, wie sehr sie die lebhafte Bewegung in frischer Luft und das Durchstreifen von Wald und Flur auf elastischem Pferderücken entbehrt hatte. Nachmittags lagen sie im Walde, aber dabei erzählte sich anscheinend Therese; eines Nachts wachte sie mit rasenden Schmerzen auf, ihre Jungfer, die sie herbeigelingt hatte, weckte Silvia, durch die Unruhe, die im Hause entstand, erwachte auch Branding und schickte sofort ein Auto nach dem Arzt ab. Dieser stellte Unterleibsentzündung fest.

Neun Tage schwiebte Therese in Lebensgefahr. Es war eine Pflegerin aus München besorgt worden, mit der Silvia sich in die Pflege der Kranken teilte, die schwer zufriedenzustellen war, schnell ungeduldig wurde u. beständig Silvia um sich haben wollte, dagegen die alte Frau von Branding, die ein möglichst teilnahmsvolles Gesicht machte, wenn sie ins Krankenzimmer fam, gar nicht ertragen konnte. Die Krankheit zog sich, auch nachdem die unmittelbare Gefahr überwunden war, in die Länge, wie das bei dieser Art Leidens meistens der Fall ist. Mitte Juli durfte Therese zwar das Bett verlassen, und die Pflegerin konnte entbehrt werden, aber sie mußte sich noch liegend verhalten und abends stellte sich zuweilen noch Fieber ein; an eine Neubesiedelung in die Stadt war deshalb nicht zu denken.

„Solange ich hier liegen und mich langweilen muß, darfst Du nicht von Stolzen fort, liebste Silvia. Ich sterbe, wenn Du mich verläßt!“ sagte Therese immer wieder. Nun verständigte ja Silvia nichts, wenn sie blieb, und so verlängerte sich ihr Aufenthalt in Stolzen in unvorhergesehener Weise. Sie machte sich müßlich, besprach mit Frau von Branding Wirtschaftspläne und kleine Sorgen, und machte sich ihr, ohne es selbst zu wissen, so angenehm, daß die alte Dame an jedem Abend betete, Gott möge es führen, daß Silvia noch ihres Leos Frau werde. Hauptäch-

lich aber hatte Silvia sich Therese zu widmen, die in ihrer egoistischen und launenhaften Weise Silvias Zeit ganz für sich beanspruchte.

Selten kam es dazu, daß Silvia einmal mit Branding allein blieb, und ihr war das recht so, denn seit sie in Stolzen war, fürchtete sie ein Alleinsein mit ihm, sie wußte selbst nicht, warum. Oft fühlte sie, wie unter den halbgesenkten Lidern hervor seine Blicke jeder ihrer Bewegungen folgten und war sie einmal abends mit ihm allein, wenn Frau von Branding sich früh zur Ruhe begeben hatte, dann schien es ihr, als verändere er sich als nehme seine tiefe, weiche Stimme einen besonderen Klang an, der einen seltsamen Zauber auf ihre Sinne ausübte. Dabei blieb Branding ihr gegenüber stets der Hausherr, der seinem Gast mit höflicher Korrektheit begegnete, und nichts verriet ihr, wie mehr und mehr seine Wünsche nach ihr griffen. Sie ahnte nicht, wie schwer es ihm oft wurde, war er mit ihr allein, den Wunsch zu meistern, sie an sich zu reißen und ihr zu sagen: „Ich liebe dich!“

An einem schönen Morgen, Ende Juli, hatte sich Silvia mit ihrem Schreibzeug auf die Veranda hinausgesetzt. Therese ruhte an einer geschützten Stelle im Garten in ihrem Liegestuhl und war in einen neuen Roman vertieft. Leo Branding war schon frühzeitig nach den Vorwerken hinausgeritten und wurde erst zu Mittag zurückgekehrt, die alte Frau von Branding wirtschaftete im Hause. So war Silvia für einige Zeit ganz ungestört.

Von der Straße, die am Park vorüberführte, wurde das dumpfe Rollen von Rädern hörbar; die alte gelbe Postilus rasselte vorbei, und dann begann der Postillon zu blasen:

„So leb' denn wohl — du altes Haus ...“

Leiser und leiser wurden die langezogenen Töne, verstummten endlich, dann kam aus der Ferne, gebrochen, der lustige Klang eines Ländlers und verhallte allmählich. Aus dem Hintergrundes des Parkes tönte jetzt Ursels helles Stimmen herüber, und vom Hofe her erscholl in regelmäßigen Zwischenräumen das herausfordernde Kikeriki eines Hahnes, dem von weiter her ein anderer heiser antwortete. Sonst war friedliche Stille ringsumher. Das Vieh ruhte in seinen Stallungen, die Leute arbeiteten auf den Feldern, und die Vögel sangen nicht mehr.

Silvia empfand diese Stille und den Frieden mit Wohlbehagen und gab sich ihm hin. Sie

Nur dieser Wahlzettel

Liste

- | | | |
|----------------------------------|-----------------|-----------|
| 1. Seeliger | 2. Schmalenbach | 3. Scharf |
| 4. Kretschmer, Zimmermeister | | |
| 5. Peltner, Amtsgerichtsrat | | |
| 6. Ulke, Prokurator | | |
| 7. Schumann, Oberstadtschreiber | | |
| 8. Weißleder, Bergmeister | | |
| 9. Schöck, Gewerkschaftssekretär | | |
| 10. Seydel, Lehrer | | |
| 11. Kellner, Betriebssekretär | | |
| 12. Menzel, Kaufmann | | |
| 13. Kloß, Telegr.-Mechaniker | | |
| 14. Ruh, Spediteur | | |
| 15. Reichelt, Felix, Kaufmann | | |
| 16. Mattauschel, Frau | | |
| 17. Szczodrowski, Apotheker | | |
| 18. Klemm, Fleischerobermeister | | |
| 19. Stempel, Polizeisekretär | | |
| 20. Seedorf, Schlossobermeister | | |
| 21. Sittka, Eisendreher | | |
| 22. Hoffmann, Grubensteiger | | |
| 23. Spelmann, Lehrer | | |
| 24. Bernhard, Landwirt | | |
| 25. Georg, Gastwirt | | |
| 26. Lisch, Generalagent | | |
| 27. Maiwald, Bäckermeister | | |
| 28. Sinnermann, Kaufmann | | |
| 29. Welz, Fleischermeister | | |
| 30. Globig, Oberwerkmeister | | |
| 31. Budelko, Lehrer | | |
| 32. Falz, Bergsekretär | | |
| 33. Frech, Bäumeister | | |
| 34. Dr. Mang, Bankvorsteher | | |
| 35. Neugebauer, Kaufmann | | |
| 36. Fuchs, Klempnermeister | | |
| 37. Lübel, Kaufmann | | |

Eurem Wohl!

Wem seine Wahlkarte abhanden gekommen ist, wende sich an einen der vorstehenden Kandidaten, **er** derselbe wird sie unentgeltlich besorgen.

Amtliches

Dittersbach.

Die länger als ein Jahr in hiesiger Gemeinde wohnenden Geldzugsteilnehmer von 1884, 1886 und 1870/71 erhalten am

2. September d. J.

laut Gemeindebeschluss vom 19. Oktober 1910 einen Ehrensold von 10 M.

ausgezahlt.

Empfangsberechtigte wollen sich alsbald in Zimmer 2 unter

Vorlegung ihrer Militärpapiere melden.

Dittersbach, 9. 8. 1920. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Das mit den Arbeiten des Wohnungsnachweises betraute Einwohnermeldeamt und der Unterzeichner werden Tag für Tag während etwa dreier Stunden von Wohnungssuchenden durch mündliche Anträge auf bevorzugte Zuweisung von Wohnungen in Anspruch genommen und dadurch in notwendigen anderen Arbeiten aufgehalten zum Schaden für die Allgemeinheit. Ich nehme deshalb hierdurch Veranlassung, allgemein und öffentlich darauf hinzuweisen, trotzdem das schon jedem Wohnungssuchenden zur Genüge bekannt gemacht worden ist, daß über die Zuweisung von Wohnungen in jedem einzelnen Falle die von der Gemeindevertretung eingesetzte Wohnungskommission nach pflichtmäßiger gründlicher Prüfung der Dringlichkeit des einzelnen Falles beschließt. Persönliche Vorsprachen bei dem Einwohner-Meldeamt und mir bzw. bei den einzelnen Mitgliedern der Wohnungskommission wegen bevorzugter Zuweisung von Wohnungen sind deshalb zwecklos und nur geeignet, die ohnehin schon übergrößen Schwierigkeiten der Gemeindeverwaltung ohne jede Aussicht auf den gewünschten Erfolg zu vermehren. Es liegen der Wohnungskommission z. B. 380 begründete Gesuche um Wohnungszuweisungen vor, für deren Befriedigung gegenwärtig nur die durch Todesfälle und aus ähnlichen Anlässen frei werdenden Wohnungen — in jedem Vierteljahr etwa 5 bis 10 — zur Verfügung stehen. Eine geringe Verbesserung dieser müßigen Verhältnisse ist erst nach Fertigstellung der im Bau begriffenen Siedlungshäuser im November d. J. zu erwarten.

Hierbei möchte ich auch der in zahlreichen Fällen geführten Ansicht entgegen treten, daß bejähmungtes Heiraten zur vorzugsweisen Überweisung einer Wohnung führt; soweit sich schon jetzt übersehen lässt, ist es völlig ausgeschlossen, daß den vielen in jüngster Zeit getrauten, zum Teil recht jugendlichen Paaren vor Ablauf von 2 Jahren eine Wohnung wird zugewiesen werden können, selbst wenn die einschlägigen Verhältnisse ungestört einen normalen Verlauf nehmen.

Um die für notwendige dringendere Dienstgeschäfte erforderliche Zeit zu gewinnen, ordne ich hiermit an, daß die Beamten und Angestellten des Wohnungsnachweises im Einwohner-Meldeamt zur Einigungnahme von mündlichen Anträgen und Auskunftserteilungen in Wohnungssangelegenheiten voran dem Publikum jeden Dienstag und Freitag, vormittags von 10—11 Uhr, zur Verfügung stehen werden; auch ich selbst werde in den angegebenen Zeiträumen den Wohnungssuchenden gern beistehen, sofern ich nicht durch andere Dienstgeschäfte gebunden bin.

Nieder Hermisdorf, 5. 8. 20. Der Gemeindevorsteher.

Offene Stellen

Ältere Fensters-Akt.-Ges. m. sämtl. Nebenbranch, sucht für Waldenburg u. Umgegend ein, gut eingeführten

Vertreter

geg. hohe Abschluß- u. Inkassoprov. Die überaus große Nachfrage nach ausreichend. Versicherungsschutz sichert bei der Leistungsfähigkeit der Gesellschaft sehr lohnenden Verdienst. Gefl. Off. erb. unt. M. W. 817 an Ala-Haasenstein & Vogler, Breslau.

Ehrlichen, fröhlichen Pferdeburschen sucht sofort Frau Gutsbesitzer Emilie Fuchs, Hohnerdorf.

Kutscher

per sofort gesucht. Paul Opitz Nachfolg., Friedländer Straße 33.

Suche ein Lehrlinädchen, nicht unter 16 Jahren. Adolf Dämmler, Wurstfabrik, Waldenburg, Ring 23.

Für bald

kommt junges, fleißiges Mädchen die ff. stellte erlernen. Bedingungen nach Vereinbarung. Fremdenhof „Schwarzes Roß“.

Verhälse

Schwarzer Gehrock

für mittlere Figur, Friedensware, nur einmal getragen, preiswert zu verkaufen. Auenstraße 5, 1. Etage.

Mehrere

Blüthill-

Friedensabfassungs- ■ RUXE ■

finden gegen Höchstgebot abzugeben. Offerten unter L. P. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Papier-

strohsäcke,

Stück 6,75 M.

wieder vorrätig.

Kaufhaus Max Holzer.

Die größte

und billigste

Reparatur-

Werkstatt

für sämtliche

Nähmaschinen

befindet sich nur bei

Rich. Matusche,

Nähmaschinen-Spezialhaus,

Töpferstraße 7.

Gefunden, Verloren

Großer, gelber Hund

entlaufen; gegen Belohnung abzugeben bei Hanke, Waldenburg Neustadt, Hermannstr. 25.

Guter Klavierspieler

für bald event. später gesucht.

Kolosseum-Lichtspiele,

Neu Salzbrunn, Hauptstraße 28.

Wählt

Liste

Seeliger.

Achtung! Achtung!
Für Obsthändler, Land-
wirte und Private!
Mittwoch den 11. August 1920
verkaufe auf dem Wochenmarkt
einen großen Posten

neue Kartoffelkörbe.

Der Besitzer.

Hafer, Leinwuchenshrot, Obsttrester (billig), Geflügelbaßfutter, Taubensfutter, Rübenschüttel, Vogelfutter, Salzlecksteine, Mineralosalz (billig), Kaninchentröge empfiehlt in jeder Menge

Zimmermann,
Ober Waldenburg.
Haltestelle Deponte.

Klappwagen,
250, 198 Mt.,
mit Verdeck:
650, 590, 560 Mt.
Promenaden-
u. Kinderwagen
zu den billigsten Preisen.

Kaufhaus Max Holzer.

Ein größerer Posten
gebrauchter
Nähmaschinen,

auch
Schuhmacher- und
herren-Schneider-
Nähmaschinen
z. kaufen gesucht.

Eine Postkarte genügt.

Offerter unter L. 333 in
die Geschäftsstelle dieser
Zeitung erbeten.

Abnehmer für Tafelobst:
Reineclauden,
Birnen,
Apfelf

sucht

Paul Volkmann,
Baumschule, Böllenhain.
Gebrauchter, gut erhalten,
vierzädriger

Handwagen
zu kaufen gesucht
Töpferstraße 36 bei Göhlmann.

Wählt
Liste

Seeliger.

Zirkus



Heute, Dienstag,
abends 7 1/2 Uhr.
Morgen, Mittwoch,
3 Uhr u. 7 Uhr.

Nur noch
bis morgen!

Zahngesäfte,

alte, wie neue, auch zerbrochene, kaufe in Waldenburg Mittwoch und Donnerstag dieser Woche im

Hotel „Deutscher Hof“, Zimmer
nicht zu Phantasi-Preisen, welche nicht wieder kommen, sondern
zahle für jeden Zahns, welchen ich gebrauche, nicht unter 2 Mark.
Mittwoch Ankauf von 9—6 Uhr, Donnerstag 9—4 Uhr.
Kaue auch von Zahnärzten und Dentisten.

Kirchner, Liegnitz.

Union-
Theater

Dienstag bis Donnerstag:

Phantome des Lebens.

Glänzendes dramatisches Filmpspiel,
gespielt von nur ersten Künstlern.

Ferner:

Gräfin Wetterberg!!

Spannendes Schauspiel.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausstausch von Schultheiß-Bier.

Orient-Theater.

Dienstag bis Donnerstag:

Der Kampf um die Ehe!!!

II. Teil:

Feindliche Gatten!

Drama in 5 Akten.

Mit Gesangseinlage:

„Das Lied der Sehnsucht“

Gesungen von der bekannten Sängerin Frl. Runge.

Dieser Film ist ein für sich abgeschlossenes Werk.

Für Heiterkeit sorgt:

Das Fräulein an der Kasse!!!

Lustspiel mit Lia Lay in der Hauptrolle.

Wählt

Liste

Seeliger.

Bilanz- und abschlußsicherer
● Buchhalter über-
Bücherabschlüsse,
Bücherrevisionen
und die dazugehörigen Arbeiten.
Ges. Offerter unter B. L. in die
Geschäftsstelle dieser Ztg. erbeten.

Möbliertes Zimmer
vom 16. September an gesucht.
Ges. mit Kochgelegenheit.
Hans Surhoff, Theaterdirektor,
und Frau,
3. St. Steinerz, Gläser Straße.

Geschäfts-Anwalts-Büro

Bücher - Revision
auch auswärts,

Bücher-Ordnungen
zu festen od. Stundenpreisen,

Steuer-Bearbeitungen,
streng vertraulich,

Vermittelungen
verschiedener Art,

30jährige Erfahrung,
viele Empfehlungen.

Gotth. Wilh. Jakob

Waldenburg i. Schl., Ring Nr. 18.

Achtung! Achtung!

Jeden Mittwoch und Sonnabend:

Verkauf von

markenfreien Wurstwaren.

Adolf Dämmmer, Wurstfabrik,
Waldenburg i. Schl., Ring 23.

Theateraal Bad Salzbrunn.

Sonnabend den 14. August, abends 8 Uhr,

Experimental-Abend von

Leo Erichsen.

An der Grenze des Überraschenden, mit hochinteressanten Demonstrationen. Karten zu 10, 8, 6, 4 Mt. Buchholz, Torzewski, Tel. 888.

Jahrhunderthalle Breslau.

Die Große Deutsche
Volks-Passion

Aufführungen des
Oberammergauer

Passions-Festspiels

unter persönlicher Leitung und
Mitwirkung der rühmlichst
bekannten Christus- und
Judasdarsteller Adolf und Georg Fassnacht aus
Bayern, sowie Mitwirkung
hervorragender Passionsdarsteller. Massenchöre, Orchester und Orgel.

800 Mitwirkende!

Spielstage: Vom 31. Juli
bis 15. August 1920 jeden
Abend 7 1/2 Uhr, außerdem
am 1, 4, 7, 8, 11, 14, 15. August
auch nachmittags 2 1/2 Uhr.

Kartenverkauf vom 24. Juli
ab bei den Konzertdirektionen
Barasch Ring, Tel. Ring 2588,
Fremdenverkehrsamt am Haupt-
bahnhof 1 Tel. Ring 2755, sowie
eine Stunde vor Beginn der Fest-
spiele an der Kasse der Jahr-
hunderthalle.

Preise der Plätze (ausschl.
städ. Billettsteuer): Mk. 4,—,
6,—, 8,—, 10,—, 15,—,
20,—, 25,— und (Logen-
sessel) Mk. 30.—

Geschäftsst. Jahrhunderthalle-Breslau
(Tel. Ring 3355),
Bahnanschlüsse nach Schluss
der Aufführungen nach allen
Richtungen.

Nerven-Nahrung!
Nervobis".

Bei Nervarmut, Nervosität, Schwäche
vorzüglich bewährt. Natürlich empfohlen
Barattleinchen; durchaus mitködlich. Ver-
such. Sie. Sie werden aufz. sein. 1 Doze
5.—, 3 Dosen 18,50 Mt. — Porto extra.
Tel. L. in G. schreibt: „Sie lehne
Sendung erhalten, die sehr zufrieden. Ein
viel frisch u. fräftig; es ist überwältigend,
wofür ich sehr dankt. Werde es
weiter empfehl.“ Apotheker R. Müller
Nahf. Berlin B. 73, Turmstraße 6.

Gummiwaren

Spülapparate, Frauentröpfen
und ähnliche Frauenartikel
Anfragen erwarten. Sanitätsaus-
Haus Heusinger, Dresden 98, Am See 37.

Insérat

haben in der „Waldenburger
Zeitung“ den größten Erfolg!

Alle älteren und modernen

Tänze

lehren im
Einzelunterricht
schnell und gut
Tanzlehrer A. Beyer und Frau,
Gartenstraße 3 a. Tel. 1089.

Wählt

Liste

Seeliger.